

REFLEXIONEN

AUS DER GEISTERWELT.

DURCH DIE
MEDIEN DES VEREINES „SPIRITERFORSCHER“
IN
BUDA-PEST.

Ein Weck für geistige Wissenschaft und Belehrung:

Herausgegeben vom
VEREINS-COMITÉ.

ANTON PROCHASKA,
Sekretär.

Dr. ADOLF GRÜNHUT,
Präsident.

Pränumerations-Bedingungen :

Dieses Werk erscheint in Bänden, jeder Band zu 12 Lieferungen. Pränumerationen werden nur auf complete Bände, 4 fl. ö. W. oder 7 Mark pr. Band, angenommen beim Vereins-Sekretariat, resp. Herrn ANTON PROCHASKA, Buda-pest, VIII. Bezirk, Erzherzog Alexander-Gasse Nr. 23, sowie bei allen k. u. k. Postämtern der österr.-ung. Monarchie.

III. Band, VIII. Lieferung. 1877.

Vereins-Selbstverlag, Erzherzog Alexandergasse Nr. 23.

Mit Vorbehalt aller Rechte.

BUDAPEST, 1877.
DRUCK VON PH. WODIANER.

Spiritische Werke und Zeitschriften,

welche vom Verlag des Vereines „spiriter Forscher“ in
Budapest, resp. Ant. Prochaszka, Erzherzog-Alexandergasse
Nro 23, bezogen werden können.

- „Reflexionen aus der Geisterwelt,“ herausgegeben vom Verein
„spiriter Forscher“ in Budapest. I. und II. Band complet. Preis
à Band 4-fl. ö. W. oder 7 Reichsmark.
- „Buch der Geister“ von Allan Kardec. Deutsch von Const. Delhez.
Preis 3 fl ö. W. oder 5 Reichsmark.
- „Spiritisches Alphabet“ von Const. Delhez. Preis 1 fl. ö. W. oder
2 Reichsmark.
- „Der Spiritismus im einfachsten Ausdruck“ von Allan Kardec.
Deutsch von Const. Delhez. Preis 30 kr. ö. W. oder 60 Pf.
- „XI Thesen an den Spiritismus und seine Anhänger“ von A.
Prochaszka. Preis 30 kr. ö. W. oder 60 Pf.
- „Öffentlicher Vortrag über Wesen und Zweck des Spiritismus,“
gehalten im Club-Local des Vereines „spiriter Forscher“ in Bu-
dapest, von Dr. J. Weber. Preis 30 kr. ö. W. oder 60 Pf.
- „The Spiritualist“ (weekly) Journal of Psychologica
Science. Editor: W. H. Harrison, London. Preis per annum 8 fl. ö.
W. oder 14 Reichsmark, portofrei.

Blitzstrahl eines Jesuiten.

(Sprechmedium Leopold — Zustand: Extase.)

22. November 1875.

Auch in meinem irdischen Leben hatte ich mir das als Strafe angerechnet, wenn ich mit solchen Leuten, wie ihr seid, Umgang pflegen musste. Nun will ich euch nochmals fragen: Was war ich, was bin ich und was seid Ihr?

Von voroherein überzeugt, dass ihr meine Fragen (bene, optime*) mit eurem schwachen Menschenverstand nicht richtig beantworten werdet, will ich sie euch beantworten.

Was war ich? Ein Licht der Welt, ein Born der Weisheit, ein Gesandter Gottes, ein Gottesstellvertreter!

Ja wohl, ein Stellvertreter Gottes; denn der Allmächtige — gelobt ist Sein Name — hat mir die Kraft, Seine eigene Kraft gegeben, (non plus ultra!) um zu herrschen, ja um zu herrschen . . . Und ich habe geherrscht und herrsche ja noch und werde herrschen.

„Werde herrschen!“ Diese vier Syiben bergen eine grosse, furchtbare Zukunfts-Geschichte; die ihr aber leider

*) Die Geister vom Orden Jesu sind auch im Jenseits in allem ihren Thun von den Ordensbrüdern inspirirt und überwacht, und wenn Einer von ihnen in unseren Sitzungen spricht, so sind immer welche um ihn, die ihn gleichsam bestimmen und allsogleich aufmerksam machen, wenn er etwas Unrichtiges, Disziplinwidriges sagt, ihn auch im Reden hindern, wenn er seine wahre Meinung aussprechen will; denn Keiner von ihnen glaubt an das, was er spricht, und Mancher von ihnen möchte zuweilen so reden, wie er denkt, wird aber stets daran verhindert. Das ist eben seine Strafe, dass seine Besserung mit ungeheuren Schwierigkeiten verbunden ist. So sind die obigen und alle andern unter Klammern gegebenen lateinischen Interjectionen vom Geiste B—i an einen solchen abseits lauernden Censor oder Mahner gerichtet, die bald im Tone beschwichtigender Zustimmung, bald mit widerstrebender Nachgiebigkeit, jedesmal aber, um das Vorhandensein eines geheimen Einverständnisses vor unsern Blicken zu maskiren, mit schlauer Behendigkeit gleichsam flüsternd hingeworfen wurden. D. H.

nicht Alle werdet fühlen können, denn wie ich euch schon einigemale sagte, werdet ihr selbe nicht erleben. Das war ich und das werde ich sein — gelobt sei Gott der Herr, der Herr hat's gegeben und Er hat es genommen, gepriesen sei sein Name. — Und nun was seid ihr?

Die Menschheit ist schlecht — und wie sollten denn die Menschen gut sein, wenn wir, die Priester, ihnen nicht das Wort verkünden würden! Und was seid ihr demnach? Nichts, gar nichts! Ein Sandkorn einer grossen Wüste, ein Tropfen Wasser eines grossen Meeres (mihi exploratum est), und ich, der Mächtigste aller Mächtigen, der doch um Vieles, um sehr Vieles (bene, bene,) über euch emporragt — komme zu euch, um euch zu wecken vor dem Abgrunde, vor welchem ihr schlummert und in welchen ihr sicher hinabstürzen werdet.

Dies sind Worte, die ihr euch merken sollet, ich habe sie schon einmal zu euch gesprochen; komme aber, sie euch nochmals zu sagen, damit ihr einst sehen sollet, dass meine Worte nicht leer waren. Die Worte: „**Werde herrschen**“ sind gar schreckliche Worte!

Es existirt eine Persönlichkeit, die ich euch als eine Leuchtkugel darstellen werde. Diese Leuchtkugel hat die Aufgabe, zu leuchten, so zu leuchten, dass sie alle bis jetzt entdeckten Welttheile verblenden soll. Und diese Leuchtkugel leuchtet viel zu wenig und wird bald erlöschen — und dann werden die Tage kommen, wo die vier Sylben „**werde herrschen**“ alle vier Weltgegenden nicht nur beleuchten, sondern auch verblenden werden. Die Flamme glimmt bloss; diese Flamme aber, welche jetzt glimmt, wird furchtbar brennen, wenn sie wird ins Jenseits herüber wandern; dort soll erst diese Flamme lernen, was das heisst, ein Stellvertreter Gottes sein. Diese unfehlbare Macht wird — da man sie schon so früh bezweifelt — bald eben das werden, was ihr seid — ein **Nichts**.

In dieser Leuchtkugel ist göttliches Feuer, allein den Willen, die Kraft hat schon Gott genommen; Er hat

sie genommen, um selbe einem Andern wieder zu geben; und wenn dann der Allmächtige — gelobt sei sein Name — diese Kraft, diese leuchtende Kraft seinerzeit auf einen Andern übertragen wird, von dem Er weiss, dass er schon einen Welttheil beherrscht hat, ohne zu leuchten, werden dann diese furchtbaren Worte „werde herrschen“ in Erfüllung gehen.

B—i.

Ein Wort an den Orden Jesu im Jenseits.

(Sprechmedium Anton — Zustand: Bewusster Trance.)

24. November 1875.

Wohlan, sprecht frei, lasst uns das Ding beim rechten Namen nennen; scheut euch nicht, es droht euch nicht Gefahr, gebt euch nur offen zu erkennen! Einmal müsst ihr doch bekeunen, müsst sagen, wer ihr seid, was ihr wollt, von wannen ihr kommt, wohin ihr zieht und was ihr allhier suchet? Nun sprecht, die Zeit ist da, erkläret euch! Es ist doch nicht verborgen, es ist ja Tag — die Nacht sie ist dahingeschwunden.

Ja, ja, richtet nur eure Blicke und seht mir scharf ins Angesicht, dazu bin ich gekommen. Ihr seid doch eine grosse Schaar und ich bin nur einzeln da; werdet doch wohl nicht erschrecken? Ehrlich, offen, frei, nicht Hinterlist und Heuchelei, sprecht, wie es euch ins Herz gegraben, es muss doch eine Ursach' haben, ohne Ursach' ist ja nichts.

Gewiss! Alle könnet ihr nicht reden, Euer bloss soll euer Wortführer sein.

Prächtige Wahl habt ihr getroffen — ein Mann von Muth, so lass ich mir's gefallen: das Herz am rechten Fleck, die Augen voller Feuer — wenn nur auch der Mund voll Wahrheit ist.

Wohlan, ich will meine Fragen stellen, antwortet mir kurz und rund, wahr und klar, ohne Scheu und Widerstreben. Wer seid ihr?

Wozu des Langen und des Breiten — sagt mir's kurz und rund, wie ich es verlangte.

„So, das versteh' ich wohl! Also — Gottesdiener?!“
Das ist die erste Lüge — folgen dieser wohl noch mehr?
Lasst weiter hören! Von wannen kommet ihr?

„Vom Reich der Herrlichkeit?!“ Das ist die zweite Lüge — ihr seht mir gar nicht herrlich aus! Wo zieht ihr hin?

Ha, ha, ha! „Die Erde einzunehmen?!“ Mit Sturm doch wohl nicht? Ist denn die Erde ein Festungsbau!

Ach so, ihr wollet „Besitz nehmen von ihr?“ Wozu?

„Um sie zu Gott zu führen?!“ Das wäre ein schöner Zweck! Kennet ihr denn Gott?

Hm. „Ihr schauet Ihn von Angesicht zu Angesicht in Seiner Herrlichkeit?“ Und sehet doch so unherrlich aus — das braucht einen starken Glauben! Und wollt ihr einen solchen von der Erde fordern?

So? „Ihr wollt ihn erzwingen?!“ Fürwahr, das zeugt von eurer Weseheit. Ist denn Gott ein Herr des Zwanges, dass Er euch mit solchen Aufträgen entsendet? Ist Er ein Herr des Sturmes, dass Er euch schickt, eine Stätte einzunehmen, mit solcher Absicht noch dazu? Nun sprecht, was wollt ihr hier beginnen?

Ha, ha! „Ausrotten alle Ketzer?“ Und wie sehen diese aus? Kennt man sie von aussen?

So? „Die keinen Glauben haben an das, was ihr verkündet?“ Und kann man denn den Glauben sehen? Wollt ihr erforschen, was im Innern verborgen ist?“

So? „Ihr wollt die Menschen zum Bekenntniss zwingen, damit sie euch ihren Glauben offenbaren?“ Und wenn sie euch belügen und sagen, sie glaubten und thun es dennoch nicht?

So? „Ihr wollt sie überwachen?“ Das ist ja ein garstiges Spionirsystem — das kann Gott nicht gefallen. Und wann soll denn das geschehen?

So? „Die Zeit ist da, und ihr sollt die Glücklichen

sein, diese Welt als Kinder zu begrüßen? Dass sie euch säuge an ihrer Mutterbrust, dass sie euch nähre, damit ihr wachset, um sie dann zu verderben? Und so schaareuweise wollt ihr euch einverleiben? Werdet ihr denn Platz finden auf der Welt?

Ach, das kann ich nicht glauben, so viele Priester braucht man nicht — wer kann sie denn bezahlen?

Hm, hm. „Ein ganzes Volk von Priestern wollt ihr bilden?“ Das wäre allerdings ein Segen; wollt ihr euch auch selbst ernähren?

Grausamer Dämon du! Was sprichst du da für Worte? „Ihr wollt euch nähren von der Menschen Blut?!“

Schweig! Das ist alles Eins, ein Ketzer ist auch ein Mensch. Seid ihr denn Vampyre?! Und solche Wesen sollten wachsen im Gottesreich? Solche Scheusale? Sehr fraglich das!

Höre mich, du stolzer Mann! Wenn du mit deinem offenen Blick und einer geraden Handlung einkehren wirst in diese Stätte, so kannst du wohl hier ein Kraftmensch sein. Doch hast du es auch wohl erwogen, dass jeder Kraft entgegensteht eine Gegenkraft und dieser Stern eine Welt des Kampfes ist?

Willst du deine Absicht durchführen, so musst du vorerst kämpfen. Sieh' dich um, auch hinter mir steht eine Schaar! Kennst du diese? Sie wird dir ebenbürtig sein — und hast du Wohlgefallen am Menschenblut, so kannst du auch von dem deinen trinken. Absicht gegen Absicht, Wille gegen Wille, Angesicht gegen Angesicht, Wort gegen Wort, That gegen That und Stärke gegen Stärke! Eure Absicht steht fest, und da nichts geschehen kann ohne Gottes Willen, so hat euer Kommen einen Zweck; und da die Andern aber auch aus sich nicht kommen können, muss auch ihr Kommen Zwecke haben. Und wozu wird ein Zweck erreicht? Zum Fortschritt einer Schaffung. Mithin seid ihr, so wie Die, die euch gegenüberstehen, zum Fortschritt dieses Sternes bestimmt; und da dieser Stern

nur durch Kampf fortschreiten kann, so muss der Kampf entflammen.

Wohlan, so sei er denn geschlagen zum Fortschritt dieser Schaffung, zum Fortschritt aller Streiter und zur Verherrlichung des Schöpfers! Und wenn ihr vielleicht im Kampfe fallet, so weinet nicht, denn auch das wird euch zum Fortschritt sein; und wenn die Menschen hier unter eurer Grausamkeit den Rücken krümmen, so wird dies zu ihrer Erlösung sein.

Langmüthig ist der Herr; aber einmal muss es doch geschehen, weil Er seine Schöpfung liebt; wenn auch die Kinder Wunden davontragen, Er hat Einen, der sie heilen kann — der war einstens ein berühmter Arzt auf Erden.

So? Also euer Wahlspruch wird sein: „**Alles für die Kirche!**“ Nun und unser Wahlspruch wird sein: „**Alles für Gott!**“ Ich glaube, wir haben uns scharf betrachtet, wir werden uns auf Erden finden, erkennen und gegenüberstehen. Pflanzt eure Fahne auf auf den sieben Hügeln, wir tragen unsere in uns — erst damals soll sie flattern, wenn wir am Trümmerhaufen dem Herrn das Loblied singen auf den Gräbern des grossen Leichnams: auf den Trümmern eurer Fiction. Euer Mord und Brand er soll uns nicht bekümmern, denn aus der Materie entsteht der Geist — sie muss sterben, damit er könne geboren werden.

Walter.

R e p l i k.

(Sprechmedium Leopold — Zustand: Extase, allsogleich an den Vorredner anschliessend.)

„Ich wiederhole die Worte: „Blut muss ich sehen bei euch!“ Ich war schon bei jedem Einzelnen von euch und sah, dass meine Worte schlecht aufgenommen wurden. Ich habe keine bösen Worte gesprochen, will auch keine sprechen, weil das alte Jahr zur Neige geht; aber im neuen

habe ich neue Kraft, dann sollt ihr mich hören, ihr ver*) Ketzter!

Der Allmächtige — gelobt sei Sein — nein! gelobt bin ich, und gelobt werde ich sein. Man erkennt die Vögel an den Federn, ich habe euch auch heute an den Federn erkannt.

Ich habe mich neulich empfohlen und war der Hoffnung, Ruhe zu haben; heute komme ich her, warum denn? Ja, um Lehre zu nehmen von euch? Wenn eine solch' grosse Capacität Lehre nehmen will, ist es doch eine Ehre für euch. Ich stellte mich hin und dachte an Alles, nur nicht an Lehre. Man fängt mich an zu necken? Wehe dem, der nochmals meinen Namen, mein Thun und Lassen rügen wollte! Blut will ich sehen — ist es nicht heute, so ist es morgen.

Nein, ich werde nicht mehr lange himmlisch sein, es geht mir schon zu bunt — ich will sehen, wer mich belehren will! Das geht ja gar nicht mit mir parallel. Neulich gab ich Lehre, heute bekomme ich Lehre! Man muss, man wird, man soll mich kennen lernen. — Nicht genug gesagt worden, was eigentlich mein Zweck ist? Habe ich nicht gesagt, dass eine höhere Macht nicht existirt — als ich? Die höchste Macht bin ich und meine Brüder!

Ich halte mich zurück, um das Mass nicht zu übersteigen. Ich muss mit meinen Worten sparen, die, wenn sie auch derb sind, dennoch nicht gar zu viele sein dürfen, bis das alte Jahr nicht überschritten.

B—i.

*) Dieses Wort wurde ihm in der Kehle erstickt, denn die leitenden Geister gestatten keinem Geiste das Fluchen.

Eine Eröffnung.

(Sprechmedium Leopold — Zustand: Extase.)

12. Dezember 1875.

Der Stein, welcher schon so lange meine fluidare Willenskraft niedergehalten, ist nun durch die Fügung des Alimächtigen gehoben worden.

Ein irdischer Jahreswechsel vergeht und ein neuer himmlischer Wechsel beginnt. Es bricht nun die Zeit an, wo auch ich mich schon vom Irdischen ganz gereinigt fühlend, euch werde nützlich machen können. Dies soll in-
dess bloß mein Vorwort sein.

Meisel.

Echt jesuitisch.

(Dasselbe Medium, gleich an den Vorredner anschliessend.)

Ja, ich bin auch noch da! Ihr habet mich gelehrt, zu glauben, dass ihr schon um eine Stufe höher stehet, als ihr gestanden seid; darum bin ich nun gekommen, euch zu danken, dass ihr mich gelehrt habet, zu lernen.

Ich glaubte, dass ihr mich nicht kennet; da ihr mich aber schon kennet, will ich Abbitte leisten für all das Schlechte, was ihr von mir gesehen, gehört und etwa gelesen habt. Ich komme nun zum Schlusse des Jahres und nehme mir auch die Freiheit, euch zu segnen. (*Schlägt ein lateinisches Kreuz über die Anwesenden.*) Kein Fluch wird mehr über meine Lippen kommen. Ihr stehet um viele Stufen höher als ich, das wird euch, indem ich euch im grossen Ganzen dies Compliment mache, die vollste Versicherung meiner Liebe geben. Vielleicht werde ich auf's künftige Jahr nicht mehr zu euch kommen. So dies der Fall wäre, wird mein Bruder, der jetzt vor mir da war, zu euch kommen und sich als jüdischer Rabbi vorstellen; glaubt es ihm aber nicht, es ist nicht wahr. Er wird sagen: dass er für die paar Sünden, die er gehabt, büssen musste;

das ist schon aus dem Grunde nicht wahr, weil ein Priester gar keine Sünden herüberbringen kann, denn er büsst ja hinlänglich auf Erden seine Sünden ab dadurch, dass er jeden Sonntag das Wort Gottes solch dummen Leuten predigen muss, die da in die Kirche kommen.

So will ich von euch brüderlichen Abschied nehmen, vielleicht kommen wir nicht mehr zusammen, denn es ergehen Befehle des Allmächtigen, und vielleicht werde ich dahin versetzt, zu leuchten, wo es noch stark finster ist; darum will ich euch, liebe Brüder, vor meinem Abschiede segnen, und glaubet mir, dieser Segen kömmt aus dem Innersten meines Herzens — und dass ich ein Herz habe, werdet ihr wohl nicht bezweifeln. *)

B—i.

Eine Warnung.

(Sprechmedium Leopold — Zustand: Extase.)

9. Jänner 1876.

Seid gegrüsst! Heute komme ich, ohne zu beichten, denn ich fühle mich erleichtert, erleichtert dadurch, dass ihr schwachen Menschen nun wisst, dass auch Auserwählte dieser Erde, klingt ihr Name noch so rein, wenn sie oben ankommen, nochmals ausgewählt werden.

Wehe dem Scheinheiligen, dess' Name rein klang, dess' Wort geheiligt, dess' Handlungen als gottgefällig beurtheilt wurden von den Menschen. Er muss für diese Täuschung doppelt büssen: für sich und für alle Die, denen er als Irrlicht geleuchtet hat.

O Mensch! Betrete nicht den Weg des Ruhmes, hasche nicht nach Würden und hohen Stellungen, verachte

*) In einer früheren Kundgebung, die, gleich vielen andern, sich nicht zur Veröffentlichung eignet, sagte er, dass er kein Herz habe, dass dies nur die gemeinen Leute hätten, er aber, als solch' grosse Kapazität, sei über derlei irdische Schwächen erhaben.

D. H.

sie, so wie dich Solche verachten, die all das erreicht haben. O ihr Ruhmsüchtigen, die ihr euch für gross und erhaben haltet, die ihr euch schämt, zu eurem Mitmenschen „Bruder“ zu sagen, ihr werdet dann, wenn der Stolz, der sich als Schuppe auf euren Augen gebildet, herabfallen wird, sehen, wie gering ihr waret, wie gering ihr seid und wie gering ihr noch lange sein werdet. Aber zu spät!

Meisel.

Rath eines Canonisirten.

(Sprechmedium Alois — Zustand: Extase.)

1. März 1876.

Sehet die Gewalt des Bösen, wie er sich über euch herablässt! Sagte ich euch nicht, die Versuchung sei da? Ja, Qualen der Hölle bringen sie über euch, und ihr glaubet noch nicht? Verzeihe ihnen, die dich nicht kennen, o Herr! So reisst man diejenigen ab vom gerechten Wege, den sie wandeln? So reisst man sie hinab in die Tiefe? Ja, du bist es — verkörpert, du Böser! Ziehe ab!*)

Lasst mich doch eine Erklärung abgeben, um das Missdeutete**) wieder richtig zu stellen!

Ihr habet mich schlecht beurtheilt, nicht so war es gemeint. Auch ich schätze eure Bestrebungen, aber ihr verfehlet den Weg; ich will euch nun denselben bahnen. Horchet nur und fasset euch in Geduld, ich will kurz sein.

Euer Bestreben ist, euch und Andere, im Allgemeinen die Menschheit zu überzeugen, dass nach dem Ableben noch Leben folgt. Um das zu erreichen, betretet ihr das Feld der Schöpferlehre, und das ist eben unrichtig —

*) Dies spricht er zu den leitenden Geistern, die er in den Kreis kommen sieht und die er, weil sie ihn immer entlarven, als Böse vor uns declarirt, während er sich einen Heiligen und Gesandten Gottes nennt — aber einer der gefährlichsten Heuchler und Versucher ist.

**) Eine vorhergegangene Kundgebung, nach welcher er gleichfalls entlarvt wurde.

D. H.

auf diesem Wege könnet ihr nicht zum Ziele gelangen. Anders denket ihr und anders die Welt. Letztere bewegt sich nur auf dem sicheren Pfade des Wissens und meidet alles Andere, was nicht an diesem klebt. Nur diesen Weg verfolgt die Welt, und wenn ihr sie für euch gewinnen wollt, so müsset auch ihr auf demselben wandeln. Liefert der Welt die Ueberzeugung eurer Lehre, nämlich: dass nach dem Ableben noch Leben folgt, auf dem Wege der Wissenschaft und lehret sie suchen durch die auf demselben befindlichen Mittel; lasset aber die Schöpferlehre unberührt, die gar nicht im Einklange mit demselben ist, ja sich geradezu in einer Gegenwirkung befindet; denn sie wirkt nur auf die Veredlung der Menschheit hin, nicht aber direkt auf den Punkt, den ihr euch zum Ziel gesteckt habet. Lasset die Schöpferlehre ruhen. Sie wird euch nie in den Weg treten, tretet auch ihr nicht in ihr Geleise. Lasset sie den Weg wandeln, den sie zu wandeln hat und wandelt ihr den der Gesellschaft. So bleibet ihr in steter Harmonie mit einander — ihr werdet euer Ziel erreichen und auch sie. Wenn ihr aber so habgierig seid und Stücke von ihr raubet, dann kann sie das unmöglich unvergolten lassen, sie muss daun das Gleiche thun und euch angreifen. Was kommt dann heraus? Uneinigkeit, gegensätzliche Wirkungen — und das lehret weder eure, noch die Schöpferlehre.

Nicht nehmet die Schrift des Alterthums hervor, um mittelst derselben Ueberzeugung zu verschaffen; nein, das lasset; sondern nehmet die Schrift der Wissenschaft hervor und lehret sie dort suchen und sich durch das überzeugen, was sie übt. Denn dass nach dem Ableben Leben folgt, ist ein festes Wissen und fällt in die Abtheilung der Wissenschaft; währenddem die Schöpferlehre sich nur mit der Veredlung der Menschen befasst, den Menschen als solchen seinem Schöpfer näher zu bringen anstrebt. Dem, dass nach dem Ableben Leben folgt, widerspricht sie ja nicht. Darum seid ihr nur der Auswuchs aus dieser Lehre,

euer Streben ist aus derselben geboren; und da wollet ihr sie verdrängen? Wollet die Mutter handeln lehren? Soll denn das Kind die Eltern leiten, oder die Eltern das Kind? — Ihr wollet euch nicht von ihr leiten lassen? Nun so wandelt als Auswüchse euren eigenen Weg.

Mein Zweck war blos, euch darüber zu belehren, dass ihr die Schöpferlehre, die der Herr, der Erlöser pflanzte und sie mit dem Namen seiner Kirche benannte, unberührt ihre Pflichten erfüllen lassen sollt; und so ihr euch durchaus ihren Gesetzen nicht unterwerfen wollet, so handelt, wie ihr es verstehet; aber beleidiget sie nicht, bringet sie nicht zu Thränen, denn das wird euch kein Lob, keine Glückseligkeit, wohl aber Verstossung bringen, die ihr dann in Geduld ertragen müsset.

Lasst euch dies gesagt sein! Ihr werdet nicht gezwungen, dies oder jenes zu thun — dass lässt Gott nicht zu. Er hat Jedem eine Vernunft gegeben und mittelst dieser soll sich ein Jeder sein Heil oder sein Unheil erwerben. Wer den ersten Rath nicht annimmt, der kann auf den zweiten nicht mehr rechnen.

Nochmals rufe ich euch zu und appellire an euren Verstand, an eure klare Vernunft, damit ihr dieselben noch mehr schärfet, indem ihr das, was ich euch sage, aufnehmet und darnach handelt. Entweder verbindet ihr euch mit der Kirche und bleibet in ihrer Gemeinschaft, oder aber ihr trennet euch gänzlich von ihr, damit ihr sie nicht durch eure Unmündigkeit beschmutzet. Ich werde mein Wort einlösen und bald wiederkommen, um euch zu besichtigen und nachzusehen, wie ihr meinen Rath befolgtet.

(*Zu den Geistern seiner Schaar:*) Ihr sitzet alle da, ihr Gesalbten, urtheilet also: habe ich mich meiner Aufgabe an diese Ketzler gut entledigt?

B—s. *)

*) Dieser Geist nennt sich der „heilige“ **B—s**, nicht zu verwechseln mit dem Jesuiten-Geist **B—i**. **D. H.**

Rath eines Laien.

(Durch Sprechmedium Anton, sofort an den Vorredner anschliessend.)

Es steht geschrieben: „Stellet euer Licht nicht unter den Scheffel, sondern auf einen Leuchter, damit es leuchte Allen, die im Hause sind.“

Jeder Mensch ist ein Licht für sich; jeder Einzelne leuchtet durch sein Licht, jede Gruppe durch ihr vereinigt Licht, so wie jedes aus dem Licht der Menschen hervorgegangene System auch sein Licht verbreitet. So hat die Welt, nebst dem natürlichen Licht der Sonne und dem Schein des Mondes und der Sterne, auch ein geistiges Licht: eine geistige Sonne, einen geistigen Mond und geistige Sterne, welche alle leuchten. Und so wie der allmächtige Schöpfer Sonne, Mond und Sterne vor aller Menschen Augen hingesezt hat, damit sie deren Licht sehen, und unterscheiden können, welcher Gattung es ist; so erlaubt auch der gute Schöpfer, dass alle geistigen Lichter ihr Licht den Menschen leuchten lassen, damit es die Menschen sehen und beurtheilen können, welcher Sorte dieses und jenes derselben ist. Darum hat der Schöpfer die Menschen beeigenschaftet, ihnen einen Verstand, eine Auffassungskraft, eine Beurtheilungskraft und eine Schaffungskraft mit ins Leben gegeben, vermöge welchen sie das Aufgenommene beurtheilen und darüber schliessen können.

Lasst uns eine Parallele ziehen zwischen dem lieben Schöpfer und den Menschen. Der Schöpfer sagt: „Meine lieben Kinder, lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie sehen, welchen Glanz es abwirft; stellt es nicht unter den Scheffel, dass es nicht verkümmere, jedes soll leuchten, wie es kann.“ — Der Mensch hingegen sagt zum Menschen: „Du darfst dein Licht nicht leuchten lassen, denn es ist ungut, bloss das meine ist gut.“

Wie klein und armselig erscheint doch der Mensch in seinem trüben Wahn! — Nun mein lieber Weiser, wenn dein Licht ein besseres ist, warum lässt du nicht das min-

geh!

dere neben dem deinen leuchten? Du könntest ja dadurch nur profitiren, man müsste ja anerkennen: dein Licht leuchte heller, reiner, und deine Ehre wäre gross. — Und bist du klein und kannst nur einen schwachen Schein entfalten, so stelle dein Lichtlein nur hinauf auf den Leuchter, damit die Menschen darüber kritisiren, und du erfahren mögest, wie es zu reinigen und zu verstärken sei — auch du Kleiner kannst dadurch nur profitiren.

O armer, schwacher Mensch, du Ebenbild des Schöpfers, wie klein bist du doch gegen Ihn, wie so ganz anders als Er! Und Er ist doch der Vater, Er könnte eher sagen zu den Kindern: „Kind, das darfst du nicht!“ Die Kinder unter sich haben aber kein Recht, sich einander etwas zu verbieten, was der Vater erlaubt hat. Wer weiser und besser ist, der kann wohl dem Schwächern rathen, ihm mit seinem Lichte leuchten, darf aber nicht das schwächere Lichtlein noch verlöschen — es soll ja wachsen und sich reinigen, um ein reines, grosses Licht zu werden. Wie wird er denn dies vermögen, wenn du Bruder es unterdrückst? Hast du wohl ein Recht dazu? Es ist doch nicht das Deine! Mit dem Deinen kannst du thun, was du willst, dein Licht kannst du verstecken, wenn du dich damit vor die Welt nicht wagst; aber an das des Bruders darfst du nicht Hand anlegen, das ist ein Mord — weisst du das? — Darum ist der Fürst der Finsterniss ein Mörder, weil er Alles auslöschen will, nur das Seine soll die Welt erleuchten. Er ist ein Mörder vom Anbeginn gewesen, denn er wollte Gott verdunkeln und weiss doch nun aus der Erfahrung, dass er durch diesen Willen sich selbst verdunkelt hat. — Darum merket euch, ihr Verdunkler, die alte Wahrheit: „Wer Andere verdunkeln will, der verdunkelt sich selbst!“ Das ist ein Gesetz von Gott.

Wie wollt ihr denn Anspruch machen, dass Gott euch erlaube, euer Licht leuchten zu lassen, wenn ihr dasselbe euren Brüdern nicht erlaubet? Ihr solltet doch den Spruch wohl im Gedächtniss haben: „Was du nicht willst, dass

man dir thue, dass thue auch deinem Bruder nicht.“ Oder habet ihr Alles, was euch in die Hand gegeben wurde, schon verloren? Erkennet doch die Gnade des Allmächtigen darin, dass Er euch nicht versagt, euer Licht offen zu entfalten, damit die Welt erkenne, welcher Sorte es ist, damit sie es kritisire und ihr aus dieser Kritik lernet. Wisset, wisset! Nur Der kann ein Lehrer sein und Lehre abgeben, der Lehre annimmt; denn eine Lehre ohne Nahrung kann nicht leben, sie muss so wie der Mensch immer gespeiset werden. Und so ihr nur lehren, nicht aber auch lernen wollet, so entziehet ihr eurem Lehramt den Lebensfaden und werdet alt und abgenützt und seid dann nichts mehr nütze, wie das Salz, das dumm geworden ist, könnt die Welt nicht befriedigen und sie schreitet über euch hinweg und geht ihrem Fortschritt gemäss zur Tagesordnung über. Wer ist dann an eurer Beseitigung Schuld? Etwa der Schöpfer? Er hinderte euch nicht, euer Licht leuchten zu lassen; weil aber ihr das Licht der Andern verschmähret und euch dadurch Nahrung für euer Licht entzogen habet, so seid doch **nur ihr** es, die ihr euch durch euren bösen Willen, durch eure Verdrängungssucht selbst verdrängt und veraltet habet, und seid zu Mumien geworden, die Niemand mehr beachten will — man stellt sie in einen Winkel eines Antiquitäten-Cabinetes.

So geht es Allem, was keinen Lebenszfluss annimmt — es muss vertrocknen, es muss zur Mumie werden. Und sehet! Aus diesen alten Mumien, aus den Alterthümern lernt die Welt. Die kommenden Geschlechter betrachten dieses Alterthum, es ist ein Licht, was ihnen aus alter Zeit noch leuchtet und lebendig zu ihnen spricht: „Menschheit, siehe, das hast du schon überschritten! Menschheit, erkenne deinen Fortschritt an den Alterthümern, die in den Winkeln deiner Museen stehen!“

Sehet, so ist der Schöpfer gut und edel! Er lässt das Alterthum noch leuchten nach langer, langer Zeit; denn Er ist Licht und Leben, Er will das Licht und das Leben.

Er löscht keine Flamme aus, Er sorgt dafür, dass sie noch den späteren Geschlechtern in der Geschichte leuchte.

Vater! Gross bist Du, gross und gut, und weil Du gross und gut bist, wirst du auch über dein kleines Geschlecht mit deiner gütigen Hand walten und sorgen, dass es durch solche Lichtlein nicht verdunkelt, sondern vielmehr erleuchtet werde.

Ferdinand Gumaug.

Eine Philippika.

(Sprechmedium Leopold — Zustand: Extase.)

9. März 1876.

(Nach kurzem Verbindungskampf.) Fort von hier (vom Werkzeug), ihr schwarzen Störenfriede! Unten auf der Erde habt ihr eine Rolle gespielt, aber eine erbärmliche. Viele Jahre sind schon verflossen und noch fliesst Guss auf Guss, noch ist euer Auge nicht rein, noch hängen die Schuppen daran! Ihr Gesandten Gottes, ihr erkläret mir den Kampf? Ich kämpfe mit gerechten Waffen, ihr aber werdet noch lange kämpfen müssen, bis ihr euch die Gerechtigkeit erkämpft.

Heute bin ich Besitzer dieses Platzes (Mediumkörpers), und ihr seid diejenigen, an die ich meine Worte richte. Eben so wenig als ihr diesen Platz, den ihr verlassen musstet, zurückerobern könnt, bis ich nicht geendigt habe; eben so wenig könnt ihr euch nach eurem Willen von hier entfernen. Ihr seid hier fest gebannt und müsset mich zu Ende hören.

Was sehet ihr? — Ich sehe schwarze Kreaturen. Findet ihr etwa einen gewählteren Ausdruck? Ich benenne euch eben so.

Wie? Ihr nennet euch: „Gesandte Gottes?“ O ihr Kurzsichtigen! Jeder Mensch, auch der Allergeringste in der Gesellschaft ist ja ein Gesandter Gottes, weil er eine

Aufgabe zu erfüllen hat. Ich frage euch nochmals: „Wer seid ihr?“

Nun ja, ich weiss es wohl — ihr aber sollt es offen sagen und bekennen, eure schwarze Hülle soll sich entlarven und zeigen, dass das Innere dieser schwarzen Wolke noch schwärzer ist.

Ja wohl, ihr Armen, ihr seid Brüder des hl. Ordens Jesu! Sehet doch, wie geduldig euer Herr und Meister ist, indem Er duldet, dass solche Kreaturen seinen hl. Namen getragen haben und noch tragen und nicht ablegen.

Wehe euch, ihr Schwarzverhüllten! Den Kampf, den ihr bis jetzt geführt, habt ihr schon ausgeführt. Ihr seid hiehergebracht worden; nicht euer Wille war es, der euch in diesen Forscherkreis brachte; ihr solltet hier von den Menschen lernen und diese sollten an euch lernen, und Beide dadurch profitiren; allein ihr seid zu kurzsichtig, um das zu verstehen, geschweige denn es auszuführen. Eure Grimassen werden von Niemandem mehr bemitleidet, eure Handlungen von Niemandem mehr gerügt werden. Ich will es nur noch einmal versuchen, obwohl mein geistiger Blick mir sagt, dass ihr noch viel zu dicht seid, als dass mein Licht durch euch durchdringen könnte.

Betrachtet mich nicht, wie ein Raubthier seinen Feind betrachtet, der es zu vernichten droht; meine Absicht gegen euch ist nicht böse.

Ja wohl, ja wohl, ihr allein seid die Auserkorenen, die das Wort Gottes zu verbreiten haben, der Jude ist euch ein Ketzer, ein Teufel. Nun denn ihr Heiligen, ihr Gottesfürchtigen, so nennet mir die Hauptsumme aller Gebote.

Was geschrieben steht, will ich nicht wissen; ich will es aus eurem Centrale hören.

O du armer Imaginärer! Du wähnst, ein Buch in Händen zu halten? Purer Wahnsinn ist's! Du hast nichts in Händen — dein ganzes Wesen, Denken, Thun ist imaginär, du gehst den Weg der Selbsttäuschungen, weil dir der

reine Weg abgeschnitten wurde, dass du ihn nicht beschmutzest.

„Fürchte Gott und halte seine Gebote.“ Das gehört allen Menschen zu ; und seid ihr etwa mehr als die Menschen ?

Nun denn, wenn ihr mehr seid, sollt ihr auch mehr wissen. Diesen Satz, mein lieber Wortführer, hättest du ja als Mensch wissen sollen ; und wenn du sagst : das gehöre für Menschen und du seiest kein Mensch, warum hast du dann das nicht vor der Stunde deiner unglücklichen Erlösung (Tod) gewusst ?

Ja wohl, Gottesfurcht, Frömmigkeit, Religiosität soll in euch erwachen, was eigentlich schon auf Erden in eurer Brust hätte wohnen sollen. Das Gefühl der Liebe sollte in euch doppelt wohnen, für euch und für eure Mitmenschen. — Christen nennet ihr euch und saget : Ich hätte mit euch nichts gemein ! Wisst ihr denn, wer ich bin ?

Ihr nennt euch Christen und saget, dass ihr die schönste Religion besitzet ! Nun, was habt ihr von dem Namen, wenn euch die That fehlt ? Die Thaten nur beweisen, nach den Thaten wird das Urtheil gefällt. Ihr brauchet meinen Worten keinen Glauben zu schenken, mir wäre viel lieber, wenn ich in dieser Zeit den Menschen Mittheilungen machen könnte, die eurer Behauptung zufolge geringer sind, als ihr.

Wenn ich auch kein Bruder des hl. Ordens Jesu bin, so habe ich leider doch das Recht, Brüder dieses heil. Ordens auf andere Wege zu führen. Wenn alle Gefühle in euch schon abgestorben sind, ein Gefühl solltet ihr doch zu erhaschen und festzuhalten suchen, denn es werden über euch noch schrecklichere Zeiten kommen, als da gewesen sind.

Suchet und haltet fest das Gefühl der Liebe, denn das ist das Band der Vollkommenheit ; mit der Liebe vereint sich die Hoffnung, die Geduld. Denket an die Liebe

des Allmächtigen gegen euch von der Geburt an bis zur zweiten Geburt. Noch eine Geburt werdet ihr erleben, ja noch eine — doch nicht auf Erden; so schnell wird es bei euch nicht gehen, sondern hier, auf demselben Fleck werdet ihr nochmals geboren werden. — Ihr versteht diesen Satz nicht gut? Nun denn, ich will ihn euch zergliedern.

Bewahre, ich bin kein Bruder des Ordens Jesu, dass ich Intriguen spiele, meine Worte sind wahr und rein und werden rein sein in Ewigkeit. Ja, auch ihr werdet einst, wenn auch nach langer Zeit, rein werden. Ich weiss es ja, ihr habet den Satz wohl verstanden, ihr habet bloss heimtückische Fragen stellen wollen.

Geboren wurdet ihr vor langer Zeit, zur selben Zeit war euer Orden in der schönsten Blüthe, eine Herrscherin unterstützte ihn materiell; das war — nehmen wir an — eure erste Geburt. Die zweite war nach eurem Leibes-tode, als ihr im Jenseits weder sehen, hören, fühlen, noch sonst etwas Menschliches zu thun wusstet. Als ihr nun von diesem kurzen Schläfe erwacht seid, habt ihr euer Handwerk auch in dieser Region nach Herzenslust weiter betrieben, obwohl euch zeitweise die Schuppen von den Augen fielen; und obzwar ihr in vollem Bewusstsein eures geistigen Zustandes seid, seid ihr dennoch auf demselben Pfad geblieben. Unten seid ihr nur kurze Zeit herumgewandelt; wo ihr euch jetzt befindet, existirt keine kurze Zeit. Ihr seid in einem eurer Geistesstufe anpassenden Aetherraum, wo die Luft eure Speise ist, ihr befindet euch in einem eng begrenzten Reich der Ewigkeit.

Nun sehet, hier auf diesem für euch leeren Wege, in dieser geistigen Wüste, kommt zu euch ein Führer und bietet euch einen Blitzstrahl seines Auges an, und ihr scheuchet davor zurück wie ein wildes Thier und tappet weiter fort und fort, bis die Zeit naht, wo ihr nochmals geboren werdet.

Nun habe ich euch, sowohl für heute, als auch

fürder nichts mehr zu sagen. Meine Worte werden eure tauben Ohren nicht mehr belästigen, noch beleidigen. Ich spreche zu euch wie zu einem Selbstmörder, der im Begriffe steht, sich zu ermorden. Euer Thun ist die Mordwaffe, die will ich euch entwenden, ohne dabei etwas zu profitieren — an euch Armen, Verlorenen kann man ja nichts gewinnen, ihr stecktet noch so stark in der Materie, dass es ein Jammer ist!

O bewahre, bewahre! Betet mich nicht an, ich bin nicht euer Meister, bin auch nicht euer Gott, von mir verlangt keine Gnade — denn Gnade ist bei Gott!

Meisel.

Ein Wegbahner, der aus der Schule schwatzt.

(Sprechmedium Anton — Zustand: Bewusster Trance.)

Am 14. Mai 1876.

Bin bei euch! Heute habt ihr Gäste, lauter Lehrer; ich weiss aber nicht, ob sie Lehre bringen oder Lehre forttragen sollen. Lauter ehrwürdige Herrn in schwarzen und rothen Talaren, mit Goldketten und Kreuzen um den Hals, schwarzen und rothen Käppchen — ein ganz respektabler Rath!

Sie sind sehr freudig erregt, es soll ihnen etwas gelungen sein; aber man sagt mir nicht, was das sei, und da freuen sie sich darüber. Wenn nur auch die Freude dauernd ist, wenn sie nur nicht umkippt und zum Aerger wird!

Ja, ja! Wenn dem Menschen etwas gelingt, dann freut er sich, und diese Herren sind ja auch noch Menschen. Auch die Halbmenschen und Viertelmenschen freuen sich, wenn ihnen etwas gelingt. So sind der Freuden allerhand auf Erden und in jenem Reiche; auch der Mörder freuet sich, wenn ihm ein Mord gelungen; *) aber wenn

*) Anspielung auf den Mord des Geistes **B.-i.** durch einen Ordensbruder. Siehe die nachfolgende Kundgebung: „**Die Erlösung.**“

D. H.

man ihn erwischt, dann freut er sich nicht, dann ärgert ihm das.

Es ist so. Die Menschen sind zumeist kurzsichtig; sie glauben, wenn sie das oder jenes recht pffiffig zu Stande brächten, dass es nicht offenbar würde, das wäre gut, und wenn sie es dann wirklich zu Stande bringen, freuen sie sich darüber. Aber es bleibt ja nicht so, wie sie meinen, es wächst ja Alles, und indem es wächst, muss es ja offenbar werden, denn das Wachsthum können sie nicht aufhalten, das liegt nicht in des Menschen Macht; trotzdem sie aber das wissen, wollen sie es doch aufhalten — so unvernünftig ist der Mensch!

(*Lächelt.*) Doch ich ahne, o ich ahne etwas — es will mich bedünken, dass diese Herrn nicht gekommen sind, Lehre zu geben, sondern gekommen worden sind, um Lehre zu nehmen, und das ist recht fatal, wenn man so gekommen wird;*) ich möchte mich nicht freuen, und diese freuen sich doch! Ja, diese Herren, die haben ihre eigenen Launen — worüber ein Anderer weinen möchte, darüber können sie lachen, und worüber sich Andere freuen, darüber trauern sie und ärgern sich. . . . Ja, das sind Menschen ganz eigner Sorte; ja, sie müssen es auch sein, weil sie sich höher dünken, als die Andern; ich weiss aber nicht, wie man Solche hier nennt. Götter sind sie nicht — dazu sind sie zu menschlich; Menschen sind sie auch nicht — denn sie haben keine Knochen; so weiss ich wirklich nicht, was ich ihnen für einen Namen beilegen soll — auf Erden würde man solche Zwitterwesen „Bastarde“ nennen; aber ich mag sie nicht so nennen, denn ein solcher Ausdruck schickt sich nicht für derlei Herren. Einer unter ihnen scheint ein Professor über die Professoren zu sein, ein Herr über die Herren; nun weiss ich auch nicht, wie ein Solcher benannt wird.

*) Siehe die Anmerkung: „Reflexionen“ II. Band, Seite 204

Es sieht hier ganz so aus, als ob da eine Verhandlung stattfinden sollte; ach, wenn ich die nur mit anhören könnte! Vielleicht gelingt es mir, mich irgendwo bei Seite zu stellen, ohne zu incommodiren und so die Sache mitanzuhören, vielleicht kann ich daraus Nutzen ziehen.

(*Lacht.*) Ha, ha, ha! Jetzt weiss ich Alles. O, wenn ich dich sehe, dann weiss ich, wie viel es geschlagen hat! Dich kenne ich, o dich kenne ich! Du heisst „Josef“ und bist ein wahrhafter Lehrer; und ich glaube kaum, dass dir von allen diesen Herren auch nur Einer in diesem Fache aufkömmt; denn deine Polemik die ist scharf und gründlich, man braucht dich nur zu sehen, dann ist man schon informirt. Du willst jedenfalls zu diesen Herren sprechen, nun da kann ich ihnen nur gratuliren.

Ich weiss es, o ich weiss es, du willst meinen Platz nehmen, den gebe ich dir gerne; ich möchte aber auch einen nehmen, wirst du mir das erlauben? Verlange von mir, welch' immer Gegendienst du willst, ich will ihn gern erfüllen.

O ich kenne deine Güte; als ich dich kommen sah, wusste ich schon, du wirst mir nicht die Gelegenheit verweigern. Wäre ich so gut wie du, ich würde auch Niemandem etwas verweigern.

Ja, ja, ich will es thun, ich will es sicher thun, du kannst dich darauf verlassen. *)

*) Dieser Geist ist aus der Kategorie jener willigen, gehorsamen, gutmüthigen Geister, die zwar noch auf einer niedern Stufe stehen, aber den aufrichtigen Willen haben, ihre ihnen noch anhaftenden Fehler abzuthun und dem reinen Geisterfortschritt zuzustreben. Gottes Barmherzigkeit gibt ihnen hiezu die Mittel an die Hand, indem Er sie unter Leitung guter, reiner Geister stellt, von welchen sie allerlei kleine Aufgaben bekommen, die sie erfüllen und dabei lernen, immer erkenntnissreicher werden, und moralisch, wie intellektuell zunehmen.

So hat dieser Geist hier die Aufgabe, das Medium für die Verbindung mit einem höheren Geist fluidisch herzurichten. Diese Art Geister sind sehr mittheilsam, möchten gerne den Menschen Alles

Eine unliebsame Epistel.

(Dasselbe Medium, gleich anschliessend.)

(*Spricht zu den bezeichneten Geistern:*) Es ist eine altbewährte Wahrheit: „Wer einem Andern eine Grube gräbt, fällt in diese selbst.“

Dieses Wort ist euch nicht fremd, ihr habt es oft ertönen lassen zur Belehrung und Warnung eurer Mitmenschen. Was dünkt euch, sollte diese Wahrheit an euch eine Ausnahme machen? Ich glaube, dass dies nicht der Fall sein dürfte, denn eine Wahrheit hat für Alle Geltung; und so ihr sie gesprochen habt zu Allen, so gehört doch auch ihr zu diesen.

Ich brauche euch euren Zustand nicht auseinanderzusetzen, denn er liegt selbst in euch; ich will euch nur sagen, dass ich ihn kenne, da ich eure Wesenheit durchschaue, trotz äusserlicher Verkleidung. Ich kenne euer Wirken, kenne euere Absicht, euere Thaten sind mir nicht unbekannt, ich glaube, ihr werdet mir nachsehen, sie zu nennen.

Ihr seid Männer der Epistel, im Lesen solcher ergraut; also ist euch das Epistellesen zur Gewohnheit geworden, ist sozusagen euer Element — und da ich nicht

sagen, was sie sehen und erfahren, dürfen dies aber, ohne die Erlaubniss hiezu zu haben, nicht thun. Denn Gott erlaubt nicht, dass den Menschen Alles geoffenbart werde; und wenn auch Einer Etwas offenbaren wollte, was nicht erlaubt ist, wird ihm die Kraft benommen, sprechen zu können; was aber bei Geistern dieser Klasse selten zu geschehen braucht, weil sie in Folge ihres Gehorsams nichts Verbotenes thun.

Geister dieser Kategorie, die wir „Wegbahner“ nennen, werden immer dazu benützt, die bösen Geister zu entlarven, welche scheinheilig, hinterlistig, mit böser Absicht zu uns kommen, um uns zu hintergehen und für ihre Zwecke zu gewinnen. Es ist uns noch nie ein Fall vorgekommen, wo die Lügner — so wir sie nicht selbst erkennen — nicht entlarvt und wir vor ihnen gewarnt worden wären.

D. H.

Derjenige bin, der einem Andern Ungewohntes aufdringen möchte, so will ich, trotzdem es nicht meine Gewohnheit ist, euch zuliebe mich in eure Gewohnheit hineinfügen und **Euch** eine Epistel lesen.

Ich bin nur ein einfacher Lehrer, an's Epistellesen nicht gewöhnt, und glaubet mir, es kostet mich Überwindung, in solcher Form zu euch zu reden.

Wenn ihr predigtet, so war es eure Gewohnheit, die Predigt immer über ein gewisses Thema zu halten; so will auch ich mich, euch zuliebe, in diese Gepflogenheit fügen und meine Epistel über ein gewähltes Thema lesen, und dieses Thema ist:

„Wer einem Andern eine Grube gräbt, fällt in diese selbst!“

Ihr habet doch euer Leben lang von Gott gesprochen, Gottes Eigenschaften den Menschen erklärt, so können euch dieselben doch nicht fremd sein; und da ihr sie so genau kennet, so kann ich mich kürzer ausdrücken und sagen:

Gott ist allgütig! Und weil Er allgütig ist, so gestattet Er einem jeden Wesen, seinen Willen zu thun; ob die That, die in dessen Willen liegt, gut oder böse ist, Er gestattet sie — weil Er allgütig ist.

Gott ist langmüthig! Weil Er langmüthig ist, so lässt Er dem Wesen seinen Willen thun, so lange es das Wesen thun will; so lässt Er den Guten immerwährend Gutes thun und den Schlechten hindert Er niemals im Schlechten — weil Er langmüthig ist.

Gott ist die Liebe! Weil Er die Liebe ist, so hat Er bei der Erschaffung der Wesen schon vorgesorgt, einem jeden eine Eigenschaft, nämlich ein Gefühl anzuerschaffen, vermöge welchem das Wesen über Alles, was es thut, (je nach seinem Gut- oder Nichtgutbefinden) Freude oder Leid empfinden kann. So empfindet der Gute über seine gute That Freude und der Böse über seine böse That ebenfalls Freude; also ist die Liebe Gottes so gross, dass Er

selbst den Bösen sich freuen lässt über seine That. Warum sollte Er es auch nicht ?

Er ist ja allweise ! Und ist vermöge seiner Allweisheit im Stande, aus dem Schlechten Gutes zu machen ; warum sollte Er das Geschöpf sich über das gethane Schlechte nicht freuen lassen ? Er weiss ja, dass es in Folge Seiner Weisheit gut werden muss !

Nun kömmt der Unterschied, der so grell hervortretende Unterschied, zwischen Gott und dem Wesen. **Gott kann nicht zürnen**, denn Er ist ja die Liebe, die Güte, die Langmuth, die Weisheit ! Worüber sollte Er denn zürnen ? Es kann Ihm ja Niemand etwas verderben ! Seine Weisheit macht ja alles gut ! Aber das Wesen, das kann zürnen, das kann Groll empfinden, wenn es sieht, wie Gott sein Schlechtes gut macht. *) Darum ist der Unterschied so gross zwischen dem bösen Wesen und dem guten Gott !

Gott ist unwandelbar ! Er kann weder lachen, noch weinen : Er bleibt sich immer gleich ; aber das Wesen kann lachen und weinen, weil es wandelbar ist ; und es lacht, das böse Wesen, wenn es glaubt, Gott ein Schnippchen geschlagen zu haben, und ärgert sich, wenn Gott diese Kleinigkeit ausgleicht zum Guten.

Ja, meine Lieben ! Das kann nicht anders sein ; denn wenn es anders wäre, dann fehlte ja Gott eine Eigenschaft, nämlich : **die Gerechtigkeit !** Gott muss ja ausgleichen, sonst wäre er ja nicht gerecht, und jedes Wesen verlangt ja Gerechtigkeit von Gott. Denket euch die vielen Vorwürfe, die die Wesen dem Allmächtigen machen würden und machen könnten, wenn Er nicht im Stande wäre, Alles auszugleichen ; denn in jeder Sache ist ja nicht ein einzelnes Wesen engagirt, sondern eine Kette von Wesen, und was dem einen Freude macht, darüber weint das andere —

*) Anspielung auf die Besserung des Geistes **B-i** und dessen weitere Bestimmung in Folge des an ihm verübten Mordes. Siehe die nachfolgende Manifestation „Die Erlösung.“ **D. H.**

darum muss Gott ausgleichen. Er kann den Einen nicht immer weinen lassen und den Andern nicht immer lachen; Er muss es fügen, dass wer heute lacht, morgen weinen, und der heute weint, morgen lachen könne, nachdem er erkannt, dass Gott das Schlechte gut gemacht hat zu des Einen Freude und des Andern Aerger.

Liebste! Ihr wisset ja, die Menschen befinden sich in zweierlei Zuständen: in Freude und in Trauer, im Elend und im Überfluss! Und wäre denn Gott gerecht, wenn Er die Einen immer im Jammer liesse und die Andern immer in der Freude, die Einen immer im Elend und die Andern in stetem Überfluss? Das kann der gerechte Gott nicht! Er muss ausgleichen, muss Jedem von Jederlei geben, dass das Wesen keine Ausrede habe: „es hätte nicht bekommen von Allem“. Gott braucht ja für Sich selber nichts; was da ist, ist für seine Kinder da, sie sollen das abwechselnd geniessen, auf dass sie nicht sagen können: Gott habe ihnen etwas vorenthalten; erst wenn sie von Allem genossen haben, dann erkennen sie Ihn, wie gerecht, lieb und gut Er ist.

So ist es ja auch mit der „Grube“ in meinem Thema: Die Grube ist da, heute fällt Der hinein, morgen Jener. Alle müssen hineinfallen, sonst könnte so Mancher sagen: „Herr! Ich weiss nicht, wie es da drinnen aussieht!“ Die Kinder müssen Alles wissen, müssen in Allem bewandert sein, was in der Schöpfung da ist; und wenn Einer, der in die Grube gefallen, immer darin stecken bliebe, würde der Andere, der den Fall verursachte, immer in der Schadenfreude leben; und wenn er in dieser, die doch eine Untugend ist — wie ihr selbst wisset — immerfort leben müsste, käme er ja aus dieser Untugend nicht heraus. Darum muss ihm Gott helfen, dass er herauskomme, indem Er ihn auch in die Grube fallen lässt — dann schwindet die Schadenfreude und er kann fortschreiten zur Tugend.

Sehet, so gut ist Gott! Er kann nicht sehen, dass auch nur Eines seiner Geschöpfe in der Untugend bleibe, Er ruhet nicht, bis Er es zur Tugend gebracht; Er zieht im-

mer zu sich. Wenn Er dies nicht thäte, würden ja die Wesen der einstigen Freude beraubt sein, ihrem lieben Vater ins Angesicht zu sehen; denn das Laster kann die Tugend nicht schauen, kann ihren Blick nicht vertragen.

Sehet, sehet, wie gut Gott ist, wie Er doch Allen hilft, dass sie Ihm immer näher rücken! Und so wird Er auch euch helfen, dass auch ihr Ihm näher kommet, Er wird auch euer Lachen stillen, eure Schadenfreude abthun, indem Er euch in die Grube fallen und so lange d'rinnen lässt, bis ihr vergessen habet, schadenfroh zu sein — dann wird Er euch schon wieder herausziehen; denn Er ist ja die Anziehungskraft des Alls, so wird Er doch ein so kleines Wesen um so leichter herausziehen können.

So grämet euch nicht, wenn dann der Ausgleich stattfinden wird durch Gott, wenn Er gerade machen wird, was ihr krumm gemacht habet; denn Er will, dass das Wesen Alles machen könne. Wenn ihr nur immer Krummes machtet, würdet ihr ja nie etwas Gerades machen können, und wenn ihr nichts Gerades machen könntet, könntet ihr euch dessen vor Gott nicht freuen; und glaubet mir, auch ich werde Freude haben mit euch, wenn ich nicht genöthigt sein werde, euch eine weitere Epistel zu lesen.

Gott möge euch beschirmen, Gott möge euch nicht aus der Arbeit thun, denn Er weiss ja ein jedes Steinlein, wohin Er es zu legen hat, dass es in das Gebäude passe und darin einen guten Zweck erfülle. Gott macht Alles gut, auch euch wird seine Güte treffen!

Josef.

Des Wegbahners Dankbarkeit.

(Dasselbe Medium, gleich anschliessend.)

(*Lächelt.*) Jetzt freut es mich erst, dass ich nicht ein solch' grosser Herr geworden bin; denn wenn ich eine solche Würde bekleidet hätte, wäre ich vielleicht auch so in Überhebung verfallen, was des Schlechten noch mehr nach

sich gezogen hätte und mir hier anhaften würde; und wenn ich dann als so grosse Kapazität eine solche Epistel anhören müsste, trotz der liebenswürdigen Sprache, in welcher sie gesprochen wurde, ich würde vor Schande versinken.

Mein guter Gott, ich danke dir, dass Du mich nicht so gross werden liessst! Jetzt sehe ich erst ein, dass das gut war, was mich im Erdenleben immer kränkte, nämlich, das ich solch' ein minderer Mensch gewesen bin.

O mein Gott, ich danke Dir, dass ich mich derlei nicht schuldbewusst fühle, ich würde eine solche Predigt nicht ertragen können, ich würde mich schämen vor mir selbst!

O mein guter Gott, mache aus mir, was **Du** willst, nicht was **ich** will! O Du bist weise, Du gleichst Alles aus, jetzt fange ich an, Dich erst recht zu begreifen! O, ich wusste, **Josef** wird eine Predigt halten, die verdient, angehört zu werden; darum will ich ihm auch, weil er mich geduldet, mein Versprechen halten, denn das kann man nicht wann immer hören.

Liebe Brüder, die ihr an Vielem partizipiret, woran nicht einmal wir partizipiren dürfen, vergesst nicht, was das für eine Wohlthat ist; ich fühle sie in meinem ganzen Wesen. — Gott befohlen!

Wundauer.

Die Erlösung.

(Sprechmedium Leopold — Zustand: Extase.)

Am 25. Juni 1876.

Ein mächtiger Feind spricht zu euch, der mächtigste, den ihr unter den Sterblichen habet. *) Es ist der, der zuallererst diesen Platz einst eingenommen. **) Er kommt,

*) Solche Geister können mit Recht „Sterbliche“ genannt werden, da sie noch oft sterben müssen, bis aus ihnen „Unsterbliche“ werden.

**) Dieser Geist, welcher so voll Elektrizität, bösen Willens und physischer Kraft, wodurch er dieses Medium gründ-

euch zu sagen, dass er verschwunden war und nun gefunden wurde — zertrümmert, zerstückelt im Abgrunde eines Felsens. Meine jetzige Stimme dient mir nicht so lange, *) und die Kraft ist nicht meine eigene, um euch all' das auseinanderzusetzen, wie es gekommen.

Mein Bruder, mein Glaubensgenosse, (Ordensbruder) hat mich hinabgestürzt von diesem Felsen, allwo ich mein Haupt zerschmetterte, **) um ein neues zu bekommen, in welchem andere Augen angebracht sind, die keinen Schleier haben. ***)

lich verderben wollte, wurde eben, weil er dies gerne und mit Eifer that, von Gott als Werkzeug benützt, um die Mediumschaft dieses jungen Mannes zum Durchbruch zu bringen. Und weil er in seiner Unvernunft und Bosheit — in Folge der weisen Leitung Gottes, die das Schädliche immer heilbringend auszunützen weiss — doch Gutes wirkte, nämlich ein Medium schuf, so wurde ihm auch gestattet, sich durch dasselbe zu äussern — und er war der erste Geist, der sich durch das Medium äusserte — welche Auesserungen ihm Erleichterung, dem Medium Fortbildung seiner Mediumität und den Menschen Belehrung brachten — was wieder die Gnade Gottes über ihn brachte, sich selber zu erkennen und für seine künftige Aufgabe (worauf er am Ende seiner Kundgebung hinweist) willig zu machen. So hat der Mensch gar keine Worte, die unendliche Weisheit, Güte und Barmherzigkeit Gottes auch nur annähernd zu beschreiben, die Alles gut macht und ausgleicht wie der Geist „Josef“ in seiner Epistel so trefflich sagt, indem er spricht: „Wenn dies anders wäre, so fehlte ja Gott eine Eigenschaft, nämlich: die Gerechtigkeit.“

*) Seine Stimme war diesmal eine ganz andere, nicht so rauh und kreischend wie bisher.

**) Diese Begebenheit, so unwahrscheinlich sie klingt, gewinnt durch viele gleichartige Erzählungen leidender Geister an Wahrscheinlichkeit; diese Wesen thun und empfinden physischnervaurisch wie die Menschen physisch-körperlich, und ihr Reich, worinnen sie leben, ist ganz dem Erdenreich ähnlich. Dante hat dieses niedere Geisterreich in seiner „Göttliche Komödie“ genau geschildert, weder zu viel, noch zu wenig gesagt. Unsere Erfahrungen durch den Geisterverkehr bestätigen dies vielfach.

***) Solch eine erschütternde Katastrophe musste über die-

O könnte ich für bloss drei Worte meine frühere krächzende, mächtige Stimme zurückbekommen, mit welcher ich euch einst meinen Namen nannte! Allein der Allmächtige ist gut. Er hat mir diese Stimme genommen, vor welcher ich jetzt zurückbebe, ja so zurückbebe, wie ich früher vor Juden zurückgebebt bin. *)

Seht doch, wie Alles gut im menschlichen Leben ist. Ich hatte in demselben mehrere Namen, **) und dies war gut für mich und wäre noch besser gewesen, wenn ich deren noch mehr gehabt hätte; denn ich habe so viele Sünden begangen, dass auf jeden Namen, den ich führte, deren genug kommen.

Ihr habt gewonnen, doppelt gewonnen! Ich war euer Feind — vor welchem ihr euch zwar nicht zu fürchten hat-

sen Geist hereinbrechen, um ihn gänzlich umzugestalten. Solch' stark verblendete Geister brauchen so starke Wecker, um zur Besinnung zu kommen. Er musste einen solch' erschütternden Tod durchmachen, um sowohl physisch, als moralisch ein anderes Wesen zu werden; und dieser Tod ist es, von dem der Geist Meisel in seiner „Philippica“ an die Jesuiten vom 9. März 1876 spricht und darauf mit den Worten hinweist: „Hier auf demselben Fleck (nämlich hier in diesem euren Reich) werdet ihr nochmals geboren werden,“ d. h. einen physischen (nervösen) Tod durchmachen müssen, um als verwandelte Wesen mit reinerer Erkenntniss wiedergeboren zu werden, um nach dieser Wiedergeburt erst die Nothwendigkeit einer späteren, neuen irdischen Geburt oder Menschwerdung mit neuen Bussaufgaben zu begreifen.

„Ihr versteht diesen Satz — sagt Meisel weiter — nicht gut und glaubet, ich treibe jesuitische Intriguen? nein, ich spiele keine solchen, meine Worte sind wahr.“ Durch diesen Akt sind sie bewahrheitet.

*) In allen seinen früheren Manifestationen schimpfte er stets heftig über die Juden-Ketzer.

**) Dies sagten uns auch die leitenden Geister schon früher, dass er nach jedem Schurkenstreich, den er verübte, versetzt wurde und seinen Namen wechselte und auf diese Art viele Namen hatte; dass aber der, welchen er uns nannte, sein hervorragendster, glänzendster gewesen sei.

D. H.

tet — und dieser euer Feind, der grosse Herr ist nun euer Diener. Derjenige, welcher einst Mörder von Sünden rein gewaschen hat, kommt nun zu euch und bekennt sich selbst als Sünder und bittet euch, für ihn zu beten!

O wie schnell ist das doch gegangen! Ich hätte länger leiden sollen — und ich werde ja noch furchtbar leiden, werde noch ein furchtbarer Gegner eurer Lehre sein. Das ist doch Strafe genug! Ihr habt mich erlöst für eine kurze Zeit, und sehet, derjenige, welcher jetzt euer Knecht und Diener sein will, wird einst ein furchtbarer Gegner eurer Lehre werden, und ihr werdet mir dennoch helfen, von da oben werdet ihr helfen, indem ihr Alles, was ich unten aufbauen werde, von oben aus wieder vernichten werdet.

Verzeihet mir schon jetzt! Mein Körper, den ich erhalten werde, wird das Werkzeug sein, ich werde einst leider das werden, derjenige werden, welchen ich züchtigen wollte; denn das Licht, welches aus ihm ausströmt, ist mir zu dunkel. *) Goldene Wege werde ich wandeln, das wird meine Strafe sein. . .

Lebt wohl! der Allmächtige, der König (wofür er sich immer hielt. D. H.) sagt: Lebt wohl! **B—i.**

Nach kurzer Pause spricht dasselbe Medium zu der in dieser Sitzung anwesenden Jesuiten-Geister-Schaar wie folgt:

Habt ihn gesehen, den Gesuchten?

Und du, der du in seine Fuszstapfen getreten, bist erschrocken beim Anblick Dessen, den du ermordet und todt und aus dem Weg geräumt geglaubt. Eine edle That hast du ausgeführt! **)

*) In seinem „Blitzstrahl“, Seite 228, in der vorletzten und letzten Alinea, ist es zwischen den Zeilen zu lesen, wer Der ist, den er züchtigen wollte, und daraus leicht zu errathen, wer er in seiner künftigen Wiedereinverleibung sein wird. *See Report!*

**) Derjenige, welcher den Geist B—i, der ein Wortführer seiner Ordensbrüder war, aus Neid und Herrschsucht, um sich

Wie ist es doch, dass ihr da oben nicht so zerstreut seid, wie da unten?*) Aber wisset und merket euch, es wird da oben auch immer gemustert, wird von Zeit zu Zeit immer Einer abgeholt, um nie wieder dorthin zu kommen. Ihr habt gehört und gestaunt über die Worte eures einstigen Obern und Führers, die er nun sprach; allein diese Worte sind Schade für euch. Auch bin ich nicht gekommen, euch Worte zu bringen, sondern nur um zu verhüten, dass **ihr** nicht Worte bringet. Das ist der Zweck meines Hierseins und wird es öfter sein. So lange diese Brücke (Medium) vorhanden, werdet ihr nicht darauf wandeln, und wenn ihr sie betreten wollt, wird sie mitten entzwei gehauen.**)

Meisel.

selbst in seinen Rang zu erheben, den Tod durch den Felsensturz bereitete, that, ohne es zu wollen, ein gutes Werk dadurch. Diese böse That wurde wieder von Gott zum Guten gewendet und dazu benützt, Jenem zur Neugeburt und Erkenntniss zu verhelfen.

So können sowohl die Bewohner niederer Welten, als auch die niederer Geistersphären nur durch das Schlechte zum Guten gebracht werden, welches Schlechte die Weisheit Gottes zu deren Fortschritt und Erlösung ausnützt. So ist es auch mit der todtten Materie daselbst; auch sie kann nur durch gewaltsam zerstörende elementare Revolutionen potenzirt werden.

*) Das ist ein wesentlicher Unterschied zwischen dem Jenseits und Diesseits. Während auf Erden allerhand Menschen, gute und böse, untereinander leben, wo Einer vom Andern lernen und sich bessern kann; wohnen im Jenseits nur gleichartige Charaktere in einer Sphäre beisammen und bilden ein abgegrenztes Reich, eine Gemeinde für sich. Siehe „Reflexionen“ II. Band Seite 194. (Über die Reiche des 2-ten atmosphärischen Kreises der Erde.) Darum geht bei den fehlerhaften, schwachen Geistern die Besserung so schwer, weil sie nur Geister ihresgleichen um sich haben; die eigentliche Besserung geht erst dann wahrhaft von Statten, wenn Gottes Barmherzigkeit sie in eine bessere Stufe versetzt, wo sie unterrichtet werden und gutes Beispiel sehen.

**) Das heisst: Der getrennt gewesene Geist des Mediums nimmt schnell Besitz von seinem Körper und schneidet dadurch die Möglichkeit der Verbindung für einen andern Geist ab, oder, kürzer gesagt: das Medium wird erwacht.

D. H.

Spiritische Schriften.

- Die mystischen Erscheinungen der menschlichen Natur. Von Prof. Dr. Max Perthy Leipzig & Heidelberg.
- Phylosophische Schriften von Prof. Dr. Franz Hoffmann. 3 Bände. Erlangen.
- Das Geisterreich im Glauben, Sage und Wirklichkeit. von Prof. G. F. Daumer, 2 Bände. Dresden. 4 fl. 5. W.
- Das Reich des Wundersamen und Geheimnißvollen, von demselben. Regensburg.
- Spiritisch phil. Reflexionen über den menschlichen Geist. Von Jul. Meurer. Leipzig, J. F. Hartknoch.
- Die Seherin von Prevorst. Von Dr. Justinus Kerner. Leipzig, Brockhaus.
- Der Verkehr mit den Verstorbenen auf magnetischen Wege. Von Kahagnet, Leipzig, 1851.
- Gott in der Natur. Von Camille Flammarion, übersetzt von Prinzessin Schönaich-Corolath. Leipzig J. J. Weber.
- Die Mehrheit bewohnter Welten. Von demselben, übersetzt von Dr. Adolf Drexler. Leipzig.
- Szellemtani erdmények, írta Ferenczy József, Budapest, 1874, Tettey Nándor és társa, ára 1 frt 6. 6.
- A szellemész (spiritista), Ferenczy József, 1876. Budapest, Aigner Lajos, vaczi utca, ára 50 kr. 6. 6.

Bei Oswald Mutze in Leipzig.

- Perlen der Weihe, von Clementia. Preis 1 Mark.
- Geist, Kraft, Stoff, von Adelma Bar. Vay. Preis 2 Mark.
- Studien über die Geisterwelt, von Adelma Bar. Vay. 2. Auflage. Preis 7 Mark 50 Pf.
- Die Principien der Natur.
Von A. J. Davis. Deutsch von Gr. C. Wittig. (Leipzig, 1869.) In 2 Bänden. Preis 16 Mark.
- Der Zauberstab, von A. J. Davis. Deutsch von Gr. C. Wittig (Leipzig, 1868.) Preis 8 Mark.
- Der Reformator. Von A. J. Davis. Deutsch von Greg. Const. Wittig, (Leipzig, 1867.) Preis 7 Mark.
- Der Arzt. Von A. J. Davis. Deutsch von Greg. C. Wittig (Leipzig, 1872.) Pr. 8 Mark.
- Der Spiritualismus und die Wissenschaft. Von William Crookes, Deutsch von Greg. C. Wittig (Leipzig, 1872.) Preis 2 Mark.
- Experimentelle Untersuchungen über Geister-Manifestationen.
Von Dr. Med. Robert Hare, Deutsch von Greg. C. Wittig (Leipzig, 1871.) Preis 4. Mark.
- Der amerikanische Spiritualismus. Von Richter (Judge) J. W. Edmonds. Deutsch von Greg. C. Wittig. (Leipzig, 1873.) Preis 4 M.
- Die wissenschaftliche Ansicht des Uebernatürlichen etc. von Alfr. Russ., Wallace. Deutsch von Greg. C. Wittig (Leipzig, 1874.) Preis 4 Mark.
- Bericht über den Spiritualismus, von Seiten des Comité's der dialektischen Gesellschaft zu London. (In drei Theilen.) Deutsch von Greg. C. Wittig (Leipzig, 1875.) Preis eines Theiles 4 Mark 50 Pf.
- Eine Vertheidigung des modernen Spiritualismus, seiner That-sachen und seiner Lehren. Von Alfred Russel Wallace. Deutsch von Greg. C. Wittig (Leipzig, 1875.) Preis 2 Mark.
- Das streitige Land. (In zwei Theilen.) Von Robert Dale Owen. Deutsch von Gr. Const. Wittig, 1876, Preis complet 12 Mark.

Spiritualistische periodische Zeitschriften.

- Psychische Studien.** Monatliche Zeitschrift, vorzüglich der Untersuchung der wenig gekannten Phänomene des Seelenlebens gewidmet. Von Alexander Aksakow. Leipzig, O. Mutze, Nürnbergerstrasse 21, und New-York, Ernst Steiger 22 u. 24, Frankfort Street. Preis halbjährlich Thlr. 1. 20 Ngr. = 5 Mark.
- La Revue spirite,** journal d'études psychologiques. Paris, librairie spirite, Rue de Lille No. 7. Prix 12 frcs.
- Le Spiritisme à Lyon.** Lyon, M. Finet, rue Cuvier 69, Prix 6 frcs. 50 ctms.
- Le Phare,** journal spirite bis-mensuel. Liège (Belgique), Faubourg Ste Marguerite. Prix 4 frcs.
- Human nature,** a monthly Journal p. 6 d. à Nummer. London, J. Burns, progressive library, 15 Southampton Row, Holborn W. C.
- The spiritual Magazine,** a monthly Journal p. 6 d. à Nummer. London J. Burns, progressive library, Southampton Row, Holborn W. C.
- The Medium and Daybreak,** weekly 1 d. London.
- The Christian Spiritualist,** Edited by F. R. Young, published monthly, 2 d. London.
- The Banner of Light.** Boston, Hannover-street, 14, 15 sh.
- The present Age.** Michigan, 15 sh.
- Annali dello spiritismo in Italia,** Director Niceforo Filalete. Torino, 10 Lira.
- La Salute.** Bologna, 6 Lira.
- El criterio espiritista.** Madrid, 120 R.
- El Espiritismo.** Sevilla, 40 R.
- Revista espiritista.** Barcelona, Capellanes, 13, 40 R.
- El progreso espiritista.** Zaragoza, 10 pesetas semestra.
- El Echo d'além-tumulo,** spir. Monitor von Brasilien.
- La vérité.** Journal spirite, mensuel. Alexandrie.
- La revue d'Orient.** Journal spirite mensuel. Smyrna.
- Revista espiritista.** Montevideo. 19 pesetas.
- La Ilustracion espiritista.** Mexico. 2 $\frac{1}{2}$ reales.
- La Luz en Mexico.** Mexico. 2 $\frac{1}{2}$ reales.
- II Diario.** Rio Janeiro.
- El Spiritismo.** Lima. 15 pesetas.
- L'espiritista.** Santiago (Chile).
- Harbinger of Light.** Monthly, Melbourne (Australia).
- Revue de Psychologie experimentale.** Paris, Boulevard Beaumarchais 73. Prix: 15 francs par an.
- Le Messenger,** journal du Spiritisme, paraissant les 1-er et 15. de chaque mois, publié à Liège (Belgique), 36, rue Florimont, chez Houtain. Prix: 5 fr. par an pour la France.
- Procès des Spirites,** édité par Madame P. G. Leymarie. Paris, 7. Rue de Lille, 1874. 2 francs.